

BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN IN EPHEOS IM JAHRE 1957

Pro_f. Franz Miltner

Wenn die Ausgrabungen in Ephesos auch im Jahre 1957 während einer dreieinhalbmonatigen Kampagne (1) in einem der Größe und Besonderheit des Grabungsplatzes entsprechenden Umfange fortgesetzt werden konnten, so ist das nur dem großzügigen Zusammenwirken aller berufenen öffentlichen Stellen mit einem großen Kreis Förderer aus der verstaatlichten und privaten Industrie, aus Handel und Gewerbe zu danken. Die Grabungsaufgabe war im Wesentlichen durch die Ergebnisse der Kampagne 1956 (2) vorgezeichnet. Selbstverständlich war es, die Freilegung der Scholastikiatherme so weit als möglich zu fördern, und darüber hinaus mußte es als wünschenswert erscheinen, die antike Straßenverbindung zwischen dieser Thermenanlage an dem Südende der Marmorstraße und dem Bezirk des Prytaneions westlich des Odeions aufzudecken.

An der Scholastikiatherme konnte, wie die Übersichtsskizze (Abb. 1) zeigt, ein großer Teil des Untergeschosses im Westabschnitt der Anlage freigelegt

(1) Vom 26. Juli bis 15. November. Als Helfer und Mitarbeiter standen dem Grabungsleiter zur Seite: Dr. Wilhelm Alzinger und Dr. Wolfgang Obersleitner als Archäologen, Dipl. Arch. Kari Heinz Göschl und Gerhard Eisner aus der Meisterklasse für Architektur der Akademie für angewandte Kunst als Architekten, Werner Mach und Gerhard Miltner aus der Meisterklasse Bildhauer der Akademie für angewandte Kunst als Plastiker und Restauratoren, cand. med. Hans Timko als Arzt und Chefmechaniker und stud. phil. Harald Miltner als allgemeiner Volontär.

(2) Vgl. Anz. d. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., 94 Jg., 1957, 13 ff.; der ausführlichere vorläufige Grabungsbericht wird in den Österr. Jahresb. Bd. XLIX 1958, Beibl. vorgelegt.

werden, ohne dass ein sicheres Urteil gefällt werden könnte, ob das Nordende des Baues schon erreicht ist. Dürfen die unmittelbar an der Marmorstraße hinter der Säulenhalle gelegenen Räume wahrscheinlich als Verkaufsläden aufgefaßt werden, so stellen die weiter einwärts gelegenen, nördlich an die Latrine anschließenden Räume, wie sich aus der Bauinschrift der Latrine ergibt, das oder ein öffentliches Freudenhaus dar. Besonderes Interesse darf in diesem Bereich der gemeinsame Aufenthaltsraum beanspruchen, da hier noch das Bodenmosaik mit vier Frauenköpfen (Abb. 2), welche vielleicht die vier Jahreszeiten personifizieren sollen, im Mittelfeld fast vollständig erhalten ist. Als Arbeit des 1. Jhs.

n. Chr. bestätigt es die auf Grund der Latrinenebauinschrift geübte Annahme daß der Thermenbau etwa in domitianischer Zeit entstanden ist. An das Tablinum schließt westlich ein Peristyl an, das zu einem mit besonderem Aufwand ausgestatteten Badebecken führt, welches offenbar für das gemeinsame Bad der Liebespaare bestimmt war. Ohne hier auf die Ausstattung der übrigen Räume eingehen zu können, welche aber allem Anschein nach bis in die byzantinische Zeit hinein dem gleichen Zwecke dienten, sei noch erwähnt, daß in einem der südlichen Vorräume dieses Lupanars ein Ziehbrunnen (Abb. 3) von rund 12 m Tiefe (3) aufgefunden und ausgeräumt wurde. Dabei ergaben sich sowohl an ganzen Gefäßen

(3) Durch Einsetzen einer Pumpe wurde er ebenso wie ein zweiter in einem der Räume des Westabschnittes ausgeräumten Ziehbrunnen wieder benutzbar gemacht; das Wasser ist einwandfrei und sehr schmackhaft.

(Abb. 4) wie an Scheliben reiche keramische Funde, deren besondere Bedeutung darin liegt, daß sie die Benützung des Brunnens vom 3. Jh. v. Chr. bis wenigstens in das 6. Jh. n. Chr. erweisen.

Darüber hinaus konnte auch im übergeschoß die Freilegung vorangetrieben werden. Dabei ergab sich, daß der an den Zentralsaal des Sudatoriums (Raum I in Abb. 1) östlich anschließende Raum (II in Abb. 1) gleichfalls dem Sudatorium zuzurechnen ist; ohne schon jetzt ein abschließendes Urteil fällen zu können, ist das, immerhin als auffällig zu vermerken, weil solcherart im Vergleich zu den sonst bekannten kaiserzeitlichen ephesischen Gymnasien - Thermen das Sudatorium gegenüber den Caldariumsräumen und dem Frigidarium unverhältnismäßig groß wird. Hervorgehoben sei noch, daß nördlich des Sudatoriums ein Dach in situ aufgefunden (Abb. 5) wurde das über einem vorerst noch unzugänglichen Räume des Untergeschosses liegen muß und offenbar den Boden eines im Obergeschoß vorgesehenen Lichtschachtes bildet.

Da die Mauern des Sudatoriums etwa 6 m hoch erhalten (Abb. 6) sind, die Stürkschuttmasse im nördlich benachbarten Raum an der jetzigen Grabungsgrenze ungefähr 9 m beträgt und bis zur östlichen Abschlussmauer um rund 3 m noch ansteigt, ist es selbstverständlich, daß in diesen bedeutenden Schuttmengen eine nicht geringe Anzahl von Skulpturresten geborgen wurde. Als die wichtigsten Stücke seien eine aus mehreren Bruchstücken wieder zusammengesetzte männliche Porträtbüste (Abb. 7), ein Meisterwerk aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., und ein Porträtkopf aus der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts erwähnt. Zu berücksichtigen ist, daß diese Skulpturreste nicht sämtliche aus dem Einsturzschutt der Therme herrühren, sondern zum Teil aus dem Schutt des Berghanges von Bauten stammen, welche oberhalb der Therme auf dem Berghang standen.

Neben diesen Ausriumarbeiten in der Scholastikiatherme wurde auch die weitere Freilegung der Kuretenstraße in Angriff genommen. Darum, daß einerseits von Osten her, vom Prytaneionsbezirk herunter, und von der Scholastikiatherme aus ostwärts die Straße hinauf freigegeben wurde, gelang es auch, die Kuretenstraße bis zu dem sogenannten Sockelbau (4) hin aufzudecken; hier bog sie allem Anschein nach seitwärts aus und dürfte, was künftige Grabungen erst noch bestätigen müssen, zwischen dem südlich an den Sockelbau anschließenden augusteischen Nyphium einerseits und der Terrasse mit dem Domitianstempel andererseits ansteigend, das Niveau des großen zwischen Üdeion und großer Fontäne (5) zu vermutenden Platzes erreicht haben und erst hier wieder nach Osten in Richtung auf das magnesische Tor umgebogen sein. An der Nordwand des Sockelbaues aber führt, von der Kuretenstraße abzweigend (6) die Auffahrt zum Prytaneionsbezirk vorbei, deren Beginn schon im Jahre 1955 irn gedeckt worden war (7). Auch diese Auffahrt, welche an ihrer Nordseite von einer architektonisch nicht uninteressanten Säulenhalle begleitet wird, deren Säulen nahezu vollständig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 8), wurde bis an das Odion hin freigelegt, so daß nun der antike Straßenzug vom Hafen bis zum Odion wieder begehbar ist.

Die Kuretenstraße ist beiderseits von je 5 m tiefen Säulenhallen begleitet, welche in der Form erhalten blieben, die sie nach einer planmäßigen Restaurierung gewannen, welche um 400 n. Chr. den gesamten Stadtbezirk von der Bibliothek bis zum Üdeion hin umfaßte. Die Südhalle ist, wie

(4) Österr. Jahresh. XLIII 1957, Beibl. Sp. 41 ff.

(5) J. Keil, Führer durch Ephesos, 4. Aufl. S. II7 f.

(6) Daher ist die in der Inschrift bei J. Keil, Forschungen in Ephesos III S. 153 f., nr. 71 erwähnte *ἡ ἀνατολική* eben die Kuretenstraße.

(7) Österr. Jahresh. a. a. O., Sp. 37 f., (Abb. 21).

bereits 1956 festgestellt worden war (8), in einer Ausdehnung von rund 60 m mit einem ornamental äußerst vielfältig verzierten Mosaikboden belegt, der jetzt vollständig freigelegt wurde und dank der trefflichen Mitarbeit des Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer am Antikenmuseum in Istanbul, an Ort und Stelle konserviert werden konnte (Abb. 9); weiter ostwärts war sie mit Marmor und Kalksteinplatten gepflastert. In der Hallenrückwand folgen in ziemlich gleichmäßigen Abständen verhältnismäßig schmale Türen, so daß hier mit großer Wahrscheinlichkeit Verkaufsläden angenommen werden dürfen.

An der Nordseite ist die begleitende Säulenhalle etwa 40 m östlich der Scholastikiatherme, somit östlich der Radgasse unterbrochen, und zwar weil hier unmittelbar an der Fahrbahn ein Nymphaeum liegt, welches der größte Teil erhaltenen Bauinschrift zufolge dem Kaiser Trajan (9) geweiht war. Der Erbauer war **TL** { (Πιπτοί;) } Κιλ.αυ.Ὄιο; , A ITCL(IV) ,r; ,lç ihapxriç (10), welcher bereits unter Domitian um 93/94 n. Chr. das erste Mal zur höchsten provinziellen Würde eines Asiarchen aufgestiegen war (11) und in Ephesos insbesondere als der von Ti. Julius Aquila Polemeaeus testamentarisch bestellte Überwacher der Abschlussarbeiten an der Celsusbibliothek schon bekannt ist (12). Wenn auch daraus kein genauer zeitlicher Anhaltspunkt gewonnen werden kann, so ergibt das Fehlen des parthischen Siegestitels in der Kaisertitulatur 116 als terminus ante quem (13). Die in ziemlich

großem Maße aufgefundene Architektur lehrt, daß die das 20 m auf 10 m messende Fassade zweigeschossig war, vermutlich von einer attikaartigen Balustrade überkrönt; die Zweigeschossigkeit bestätigen auch die aufgefundenen Statuen, welche im Untergeschoß von der vermutlich über dem Ausfluß des Zuleitungskanals aufgestellten Kolossalstatue des Kaisers abgesehen, etwas überlebensgroß waren, im zweiten Stockwerk hingegen nur zwei Drittel Lebensgröße aufwiesen. Vom Untergeschoß sind erhalten und zwar an der Westseite eine männliche Portratstatue (Abb. 10), welche auf einer mit $\text{ITCL(IV) Nr. 101: xv}$ beschrifteten Basis stand, aber nach Stil und Porträt sicher später ist, ein Jüngerjüngling neben einem Baumstamm, vor dem ein Jagdhund sitzt, und eine weibliche Statue; von der Ostwand besitzen wir zwei weibliche Portratstatuen (Abb. 11), welche aber auch erst nachtrajanisch sind; zwischen ihnen stand eine Apollonfigur. Vom Obergeschoß blieb die Figur eines liegenden Satyrn (Abb. 12) erhalten, welcher stark nach dem gefallenen Gallien des attalidischen Weihgeschenkes auf der Akropolis gebildet ist, und der Unterkörper einer weiblichen Statue. Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, muß aber doch erwähnt werden, daß diese Schmuckfassade einigen Architekturteilen zufolge etwa in der theodosianischen Zeit, in welcher dieser genannte Straßenabschnitt einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurde, zumindest teilweise ausgebessert wurde.

Nach dem Nymphaeum beginnt dann auch auf der Nordseite der Straße die Säulenhalle (Abb. 13) wieder, hinter der auch hier ebenso wie auf der Südseite Kaufläden neben Kaufläden liegt. Von den zahlreichen Siegesbasen, welche vor den Säulen der nördlichen Halle stehen, und den Ehrenbasen seien hier nur zwei

(8) Anz., a. a. O., S. 23.

(9) Mit dem Straßenbrunnen westlich des "Lukasgrabes" (J. Keil, Österr. Jahresb. **XXIII** 192, Beibl. Sp. 271 ders. Führer, S. 121) ist dies nun der zweite trajanische Straßenbrunnen.

(10) A. Stein, PIR 11² 170, nr. 788.

(11) D. Magie, Roman rule in Asia Minor II. S. 1601 u. 1605.

(12) J. Keil, Forsch. i. Ephesos V/1, S. 65 f.

(13) Ob man auch das Fehlen von $\text{optimus} = \text{<ipiat:oc>}$, das beispielsweise auf einer wenig östlich vom Nymphaeum gefundenen trajanischen Bauinschrift begegnet, auch als terminus ante

quem, der dann auf Juli oder August 114 rückte, verwenden darf, erscheint mir fraglich.

herausgehoben, weil zu beiden auch noch die zugehörige Statue sich fancl.

Die eine, ein Pfeilerstein ohne jedes Profil (0,6 m breit und dick, 0,97 m hoch), triigt auf der Vorderseite in an sich sorgfältig geschnittenen Buchstaben bei wechselnder Zeilenhöhe (0,045 - 0,06) folgende Inschrift.

T<iv croq tl] xQa'te(1ÖV'r<X (14-) xal
a{1vop(11 n,,(l'.o(ôri
F ay<.1-/J-ôw n,,Fpww
av8v,-c::1:-rov 7t(1V1<XLV
5 6αμ6x1xptv m,-0-fov-
-ce::; '11avE; apôupa-
f•Ot/Jol cr, AT:l Aa-
tvlri au ariv ayacr-
aciuEvOL

Damocharis, der sonst nicht noch bekannt zu sein scheint, müBte im Hinblick auf die Prytanenwürde gebürt.iger Ephesier gewesen sein; man dürfte dann annehmen, daß er die Prytanenwürde eben wegen seines Aufstieges bis zur höchsten Stufe eines Reichsbeamten nach dem Prokonsulat erhalten hätte. Es ist aber auch zu erwägen, ob nicht der Text üv3umxrwv rrpvtaviv zu lesen und 7tp'1!t:VLÇ iihnlich zu verstehen ist wie Antl. Pal. App. 212 oder Athen. 2 p 35 E, 14; p 633 A. Wie auch vor der Alytarchenstoa auf der Kuretenstraße bereits einige wieder verwendete Ehrenbasen beobachtet werden konnten, so ist dies auch hier der Fall; die jetzige Rückseite triigt in sehr regelmaBiger, aber auch schon spaterer Schrift (0,07 m Buchst, in Z. 3, 4 und 10 bloB 0,05 m) folgende Inschrift:

A. • Ap,oiptov TIE'i:ov
Ma tμov
,ov 1-αμnp6t (nov) dv{ }1'1 (natov)
:roUoq; xal μeyt:iAotç
5 [pyoiç xocr 1-finvi:cx 1: v

(14) Der Stein bietet eindeutig die Buchstabenfolge **KPATEPONTA**; entweder ist statt des abschließenden a ein e zu setzen und xpatErov ε zu lesen oder das o als ou zu verstehen und an eine Partizipialform des **ueltenen** xpcttEpÔm zu **denken**.

na :pi,)u ô:vuvear::uμi:-
"i· ta xl.l :o yuμvciotov
,<1 e/Jain:-6v 11 xp'1.1:(:;1-r1) xal qtl,o-
0P/J (aaro; 1'Ecepcr(mv ovJ,1'i xd 6
10),αμpor;(atoç) c5ijμoç tÔV E-
(,v(ô)v xai. 1:1ç nxi:r-!ôoç;
e{u,pyfruv

Der Geehrte ist mit dem Stadtprii • fekten _Artorius Maximus des Jahres 298 und mit dem L. Art. Pius Maximus der ephesischen Weihung CIL III 1419'5, 27 an der schon Groag PIR² I p. 237 f., nr. 1187 das nomen g2ntile richtig auflöste, gleichzusetzen. Da diese Ara Diokletian geweiht ist, in der neuen Inschrift die Abkürzung)t),O'JEP/J auf eine Doppelherrschaft hinweist, so müB sie in die Zeit der Samtherrschaft Diokletians und Maximians (286 his 305 n. Chr.) faHen; unsicher bleibt leider, ob der Prokonsulat vor oder nach der Stadprafektur anzusetzen ist. Unabhingig davon fiillt aber die Aufstellung der Ehrenbasis des L. Artorius etwa in den Zeitraum, in welchem die Basen der Tetrach n vor dem Hadriantempel aufgerichtet worden sind. Dies sich zu vergegen wärtigen, ist nicht unwichtig, weil es immerhin eine Vorstellung davon gibt, daß die Ausgestaltung des StraBenzuges einer gewissen Planmißigkeit unterlag. DaB Artorius aus Ephesos gebürtig war, darf aus der Setzung von narp(ç geschlossen werden. Welches der his jetzt bekannten ephesischen Gymnasien (15) als CTeBcxrtôv bezeichnet wurde, ist nicht sicher zu sagen. Da das Vediusgymnasium und wohl auch das Ostgymnasium ausgeschlossen werden müssen, stehen nur Theatergymnasium, Hafenthermen, und, falls der Scholastikiabau als yuw,cbtov (16)

(15) J. Keil, Österr. Jahresh. **XXIV** 1929, Beibl. 22 ff.; ders., Österr. Jahresh. **XXVI** 1930, Beibl. 23 ff. und Österr. Jahresh. **XXVIII** 1933, Beibl. 7 ff.

(16) Gegen eine solche Bezeichnung könnte ins Treffen geführt werden, daß er, wenn nicht im ObergeschoB man könnte hier an die Fliche über dem Lupanar denken - eine paliistra eingebaut war, einer solchen entbehrte.

bezeichnet werden darf, auch dieses zu-
Wahl. Manches läßt an die Hafenthermen
denken, deren Atrium in konstantinischer
Zeit durch kaiserliche Munifizenz erneuert
wurde. Es ist aber in Ephesos der Scho-
lastikabau sehr ernsthaft in Erwägung
zu ziehen, weil der in seiner Südfront
stehende Hadrianstempel eine Bezeich-
nung des ganzen Baues als *crifurn;* v
durchaus verständlich macht. Er wurde
dann schon vor der Tätigkeit Scholastikas
einmal restauriert worden.

Die Basis in ihrer zweiten Verwen-
dung, welche nach den Buchstabenformen
und dem Stil der Statue etwa in theodo-
sianischer Zeit erfolgte, ist ein neues
Beweisstück dafür, daß am Ende des
4. Jhs. im Sinne des auf dem Oktogensockel
eingemeißelten Erlasses der Kaiser
Valentinian, Valens und Gratian aus dem
Jahre 371 n. Chr. der gesamte Stadtteil
von der Bibliothek angefangen zumindest
bis zum Sockelbau *e recentium squalore
ruinarum in antiquam sui faciem nova
reparatione consergit* (17).

Im Zuge dieser umfassenden und,
wie sich gerade auf Grund der jüngsten
Grabungen sagen läßt, imponierenden Res-
taurierung und Neugestaltung dieses
Abschnittes der Kuretenstraße ist neben
anderen auch folgende Ehrenbasis (h.
1,35 m, br. 0,70 m, t. 0,73 m; Buchst. 0,03
m) aufgestellt worden.

† Η ΟΙΛΑ ΧΙΛΛ
 ô ôiimoc 'AM-
 çavôpov 'Ah-
 çavôpou fo-
 G tpov EtCμ11-
 m.v †

Sie verdient die besondere Erwähnung,
weil auch die zugehörige Statue wiewohl
ohne Kopf wiedergefunden und neuerlich
auf ihr aufgestellt wurde (Abb. 14).

Zu der Neugestaltung dieses Straßenzuges
gehört schließlich noch ein Torbau,
welcher rund 70 m östlich des Nymphiiums,

(17) R. Heberdey, *Österr. Jahresh. VIII*
1905 Beibl. 72.

über die Straße gestellt ist und den
wirkungsvollen optischen Abschluss des
geraden ansteigenden Abschnittes der
Kuretenstraße gebildet hat. Wiewohl die
Architektur in bedeutendem Ausmaß be-
halten ist und manches von dem
Reliefschmuck (Abb. 15), der teilweise an
den Konstantinsbogen in Rom erinnert,
kann noch keine Rekonstruktion vorge-
legt werden. Ein Vergleich der Archi-
tekturformen mit den Reliefs und den
Buchstabenformen der nur teilweise
erhaltenen Bauinschrift auf den Archi-
volutarchitraven ergibt eine ziemlich
sichere Datierung an die Wende vom 4.
zum 5. Jh. n. Chr.

Östlich dieses Torbogens, hinter dem
an der Nordseite die Katzenkopfgasse (18)
einemündet, biegt die Kuretenstraße allem
Anschein nach südwärts aus. Am Nordrand
dieser Biegung liegt ein Monument, von
dem wir infolge der Verschüttungsver-
hältnisse vorläufig nur einige Reliefplatten
mit der Darstellung von Rhabdophoroi
und drei Bruchstücke der lateinischen
Bauinschrift tragenden Architraven
bergen konnten. Daraus ergibt sich, daß
es sich um ein ziemlich umfängliches
Denkmal gehandelt haben muß, das von
einem Enkel des Diktators Sulla *ex pequn-
lia sua* vermutlich unter dem Konsulat
eines C. Memmius errichtet wurde. Ein C.
Memmius ist als *cos. suff.* im Jahre 34 v.
Chr. bekannt (19). Als den dann in Frage
kommenden Enkel Sullas könnte man M.
Aemilius Scaurus verstehen, welcher 35
v. Chr. seinen Stiefbruder S. Pompeius an
die Feldherren des Antonius verriet (20),
so daß das Denkmal in die Schluphase
der Bürgerkriege gehören würde. Ein
solches spätrepublikanisches Denkmal
paßt sehr gut in diesen Raum, der in dem
großen Staatsaltar westlich des Odeions

(18) *Österr. Jahresh. XLIII* 1956, Beibl.,
Sp. 27 ff., Abb. 16.

(19) Münzer, R. - E. **XV**, Sp. 618, nr. 10.

(20) Klebs, R. - E. I Sp. 590 nr. 142; F.
Miltner, R. - E. **XXI** Sp. 2244; Groag PIR I 2
69, nr. 405.

und dem Kem des Sockelbaues unzweifelhaft hellenistische Baudenkmiiler aufweist, aber nach dem Zeugnis des Hestiasaales, der Stierkopfhalle, des Sockelbaues und des südlich an diesen anschließenden Nymphaeums in frühaugusteischer und augusteischer Zeit umgebaut und neugestaltet worden ist.

Wenige Meter südlich dieses spätrepublikanischen Denkmals beginnt die entlang des Sockelbaues zum Prytaneion führende Auffahrtsrampe, welche wir mit guten Gründen als *clivus sacer* bezeichnen dürfen und die mit der sie nordseitig begleitenden Säulenhalle, deren Säulen fast vollständig wieder aufgerichtet werden konnten (Abb. 16), in ihrer gesamten Ausdehnung freigelegt wurde.

Neben diesen Freilegungsarbeiten, bei denen, von den oben erwähnten Inschriften abgesehen, eine ansehnliche Zahl epigraphischer Funde zu verzeichnen sind, konnten heuer nach Abschluss der notwendigen zeichnerischen und sonstigen technischen Vorarbeiten auch die Restaurierungen an zwei wichtigen Bauwerken begonnen werden. Prädestiniert für eine Anastylis hatte sich schon bei der Freilegung 1956 der Tempel des Kaiser Hadrian gezeigt ob der weitgehenden Vollständigkeit der aufgefundenen Architekturteile und der schmückenden Reliefs. In der Kampagne 1957 wurde die Türwand der Cella wieder aufgerichtet, das über dem Türsturz aufliegende Tympanon versetzt, das mit einer Reliefdarstellung der in den Bereich des Artemiskultes gehörigen "Rankenfrau" geschmückt ist. Außerdem konnten die beiden Säulen und die östliche Eckstütze der Vorhalle rekonstruiert werden, so daß auch das Gebälk der östlichen Ecke der Vorhalle verlegt werden konnte (Abb. 17).

Außerdem erschien, trotz verschiedener entgegenstehender Schwierigkeiten geboten, die große Ruine der in den Jahren 1927 - 1929 freigelegten justianischen

Johanneskirche (21) einer fachlich verantwortbaren Restaurierung zuzuführen. Im Laufe der diesjährigen Kampagne war es möglich, die Säulen des Untergeschosses samt den Kapitellen zwischen den beiden westlichsten Pfeilern der Nordseite des Hauptschiffes wieder aufzustellen, die Pfeiler so hoch wieder unter Benutzung des alten Steinmaterials aufzuführen, daß die vorhandenen Platten des Kraggesimses in der richtigen Höhe eingesetzt werden konnten, und die Arkaden mit Ziegeln des byzantinischen Formates zu ergänzen (Abb. 18). Damit ist die Grundlage geschaffen, auch noch die erhaltenen Säulen und Kapitelle des Obergeschosses in ursprünglicher Höhe wieder aufzustellen. Da Säulen und Kapitelle nahezu vollständig erhalten geblieben sind, ist es gerechtfertigt auch in den übrigen Interpillarien diese Anastylis vorzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Raumwirkung der Ruine wesentlich erhöht und wirklich eine plastische Vorstellung von dem kaiserlichen Prachtbau über dem Heiligengrab gewonnen werden wird.

Sollten sämtliche Ergebnisse dieser Kampagne geschildert werden, müßten noch die zahlreichen inschriftlichen und vor allem die vielen plastischen Funde insbesondere aus den Schuttmassen in der Scholastikiatherme und von der Kuretenstraße, ebenso wie die reichen keramischen Reste vorgeführt werden, welche vornehmlich aus dem Ziehbrunnen in der Scholastikiatherme geborgen wurden. Der gegebene Rahmen dieses Berichtes duldet aber ein Eingehen darauf nicht. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß der große Mosaikboden in der Stoa der Südseite der Kuretenstraße ebenso wie das Jahreszeitenmosaik im Tablinum des Lupanars an Ort und Stelle konserviert wurden. Das

(21) J. Keil, Österr. Jahresh. XXIV 1929, Beibl. 52 ff.; XXV 1929 Beibl. 1 ff. und XXVI 1930, Beibl. 306 ff.; ferner Forsch. i. Ephesos Bd. IV, Heft 3.

BERICHT ÜBER DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN

war nur möglich, weil die Generaldirektion der Altertümer und Museen, welche als Kommissar den Direktor des Museums in Manissa Herrn Kemal Polatkan zu den Grabungen entsandte, abermals als getreuen Mitarbeiter den Herrn Muzaffer Ertoran, Bildhauer an dem Archiiolo-

gischen Museum in İstanbul, uns an die Seite stellte. Darin kam an fruchtbringendsten die gedeihliche türkisch-österreichische Zusammenarbeit zum Ausdruck, welche auch für die Zukunft das beste Unterpfand für einen erfolgreichen Fortgang der großen Grabungen in Ephesos ist.

